



# 50 Jahre Chamau: Rückblick auf die Jahre 1948 bis 1960

Catherine MARGUERAT, Hans LEUENBERGER und Claude GERWIG sel., Institut für Nutztierwissenschaften, Gruppe Tierzucht, CH-8092 Zürich

**Das 50-jährige Jubiläum ist Anlass zum Rückblick über die Entwicklung der Forschung auf dem «Lehr- und Versuchsgut Chamau». Resultate aus dieser Forschung wurden in der ganzen Welt publiziert und sie haben landwirtschaftliche und ökologische Entscheide mitgeprägt. Produktionstechnische Aspekte stehen nach wie vor im Zentrum, aber in den letzten Jahren haben die Qualität der Produkte und Aspekte der Ökologie und Nachhaltigkeit an Bedeutung gewonnen.**

In den vergangenen 50 Jahren wurden auf der Chamau nahezu 60 Promotionsarbeiten und um die 150 Diplom- und Semesterarbeiten im Dienste der Wissenschaft und zugunsten von Mensch, Tier und Gesellschaft erfolgreich abgeschlossen. Dazu kamen über 100 Artikel, welche Ausschnitte der Versuchstätigkeit auf der ganzen Welt verbreiteten. 50 Jahre Forschung auf dem Gebiet der Nutztiere können nicht auf einigen wenigen Seiten zusammengefasst werden. Wir sind uns bewusst, dass viele hier nicht namentlich aufgeführte Personen durch ihre Mitarbeit auf der Chamau einen grossen Beitrag zur positiven Entwicklung der Forschung auf dem Lehr- und Versuchsgut geleistet haben. Die nachfolgenden Zeilen sind nur ein Rückblick auf einige Schwerpunkte aus den Promotionsarbeiten und sollen einen kurzen Einblick in die grösseren, abgeschlossenen Projekte gewähren. Alle nachfolgend aufgeführten Promotionsarbeiten sind bei der ETH-Bibliothek erhältlich. **Am 6. und 7. Juni 1998 wird die Chamau ihre Türen öffnen, um Einblick in die laufenden Projekte und einen Ausblick in die Zukunft zu geben.** Das «Institut für Tierzucht» der ETH Zürich wurde 1932 gegründet und verfügte ursprünglich über kein eigenes Versuchsgut. Dies stand im Gegensatz zu den Instituten für landwirtschaftliche Betriebslehre und Milchwirtschaft, die in ihrem Institut entsprechende Versuche durchführen konnten. Ausländische Vorbilder mit erfolgreicher Versuchstätigkeit gab es schon vor dem zweiten Weltkrieg zum Beispiel in den USA, Grossbritannien, Dänemark, Holland und Deutschland. Als direkte Folge des Ernährungsschockes unseres Landes im Zweiten Weltkrieg und der zunehmenden Konkurrenz in der Produktion tierischer Produkte drängte sich

die Notwendigkeit immer mehr auf, dem Institut für Tierzucht einen Versuchsbetrieb anzugliedern und ihm dadurch zu ermöglichen, tierzüchterische Fragestellungen unter Praxisbedingungen zu erforschen. Gefragt waren neue wissenschaftliche Erkenntnisse über die Leistungen (Milch, Fleisch, Eier) und den Futterverzehr landwirtschaftlicher Nutztiere sowie Zusammenhänge zwischen diesen Merkmalen. Fortschrittliche Tierzüchter wollten anstelle der damals üblichen Zucht nach Exterieur vermehrt die wirtschaftlichen Merkmale verbessern. Dies war nur möglich, wenn die Wissenschaft die dazu notwendigen Methoden entwickelte und für den Praxiseinsatz ausarbeitete. Die Bedeutung der Tierproduktion gemessen am Endrohertrag unserer Landwirtschaft (1940: 76 % gegenüber 24 % im Pflanzenbau) sprach ebenfalls für die Gründung des Versuchsgutes.

Die Bemühungen des damaligen Professors für Tierzucht, *Prof. Dr. A. Schmid*,

waren 1946 erfolgreich. Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der landwirtschaftlichen Abteilung der ETH Zürich schenkte das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement aus Mitteln der Fleischbewirtschaftung während des Krieges einen Jubiläumsfonds von einer Million Franken zum Kauf und zur Einrichtung eines «Lehr- und Versuchsgutes für Tierzucht». Dieses Versuchsgut sollte nicht nur der Versuchstätigkeit dienen, sondern zugleich regelmässig von den Studierenden und Dozierenden als Ergänzung zum Unterricht an der Hochschule für Übungen und Demonstrationen beansprucht werden können. Die ETH erachtete dies als Notwendigkeit und unterstützte den Kauf bereitwillig.

## Ein Versuchsgut für Nutztiere

Die Chamau, zwischen Reuss und Lorze im Kanton Zug gelegen, gehörte zusammen mit den umliegenden Höfen im frühen Mittelalter zum Besitz des Grafen von Hüenberg. Die Bewohner kauften sich dann allerdings frei und schlossen sich zu der heute noch bestehenden Korporation zusammen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts und zu Beginn dieses Jahrhunderts wechselte der Hof

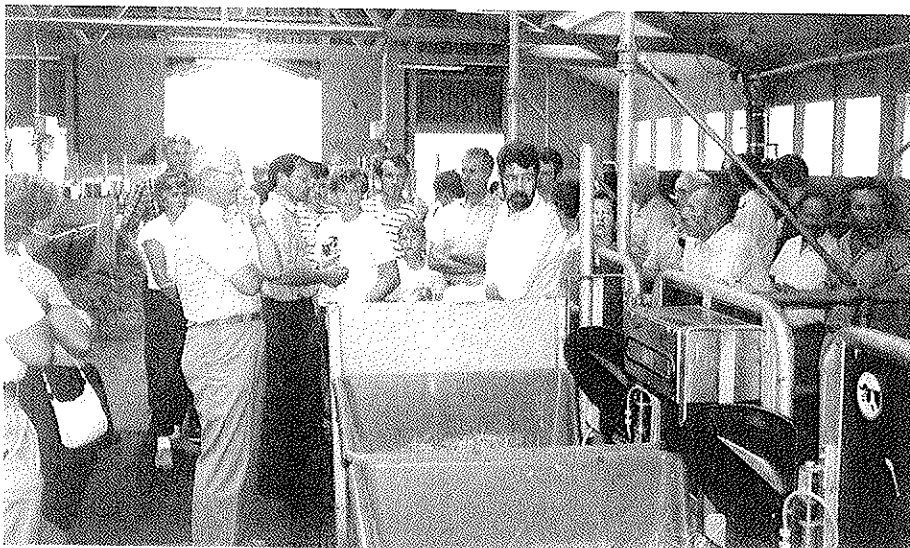


Abb. 1. Tage der offenen Tür geben Einblick in laufende Forschungsprojekte.

untere Chamau einige Male seinen Eigentümer und war von 1917 bis 1948 im Besitze der fünf Geschwister Eggen. 1948 tätigte *Professor Dr. H. Lörtscher* den Kauf. Das Gut umfasste 42 ha Land, davon 36 ha landwirtschaftliches Nutzland und 6 ha Wald. Die Gebäude bestanden aus dem Wohnhaus (datierend aus dem Jahre 1617), dem Ökonomiegebäude (heute Assistentenhaus), einem Schopf (darunter stand der heutige Spycher, zudem war Platz für die Mosterei samt Raum für Fässer, Holz und Fahrhabe), der Scheune mit Einfahrt sowie Pferde- und Rindviehstallungen (Baujahr 1918). Die Kapazität dieser Gebäude erlaubte jedoch keine intensivere Bewirtschaftung des Betriebes. Es fehlten Stallungen für Schweine, Schafe und Jungvieh. Die Scheune genügte nur für das Grossvieh inklusive den Stieren und den jungen Kälbern. Aus diesem Grunde wurde bereits 1949 eine Militärbaracke zur Aufzucht des Jungviehs bereitgestellt. Eine geeignete Remise für Maschinen und Geräte sowie eine Garage für Traktor(en) und ein Holzschopf für Nutz- und Brennholz fehlten ebenfalls. Als lebendes Inventar standen zwei Pferde und 31 Stück Rindvieh auf dem Betrieb. Sämtliches Rindvieh war verseucht mit Tuberkulose und Abortus-Bang und musste geschlachtet werden. Ebenfalls ungenügend war der Nährstoffgehalt des Bodens, er war vor allem phosphorbedürftig. Die vom Hofe weiter entfernten Grundstücke zeigten Kalimangel, weil nur 200 m um die Scheune gegüllt worden war. Im Gegensatz zu heute waren damals im Gebiet der Chamau kaum reine Grünlandbetriebe anzutreffen. Gemischte Betriebe mit Ackerbau, damals allerdings noch ohne Maisanbau, waren die Regel. Im Ackerturnus auf der Chamau standen 24 ha mit 16 Schlägen zu 1,5 ha, die eine achtfeldrige Fruchtfolge und jährliche Anpassungen zuließen. Durchschnittlich wurden drei Achtel des Ackerlandes mit Getreide, zwei Achtel mit Hackfrüchten und drei Achtel mit Klee gras bestellt. Die Erträge des Jahres 1948 zeugen von der Nährstoffarmut des Bodens: Roggen 12,5 kg/Are; Winterweizen 15,0 kg/Are und Kartoffeln 150 kg/Are. Die tiefen Erträge machten eine Intensivierung des Einsatzes von Handelsdüngern notwendig. Die Thomasmehlfabrikanten lieferten für die ersten zwei Winter das Thomasmehl gratis. Auf dem Betrieb standen etwa 300 Kernobstbäume, hauptsächlich Apfelbäume. Die Obstbäume waren bei der Übernahme über den ganzen Betrieb verteilt. Eine Neuanlage drängte sich auf. Unter der Leitung

von *Prof. Dr. Kobelt* und *Dr. Fritsche* wurden 195 Hochstämme von den Studenten zum Zweck eines Kronenbilderversuches mit acht Sorten gepflanzt. Wegen schlechten Wachstums, Mäusefrass und des kalten Winters 1962 («Seegfröni») wurde die Neuanlage aufgegeben. Diese Ausgangslage war für die bevorstehende wissenschaftliche Tätigkeit ungenügend und erforderte bauliche und betriebliche Anpassungen. Laufend neue Gesetzesvorschriften und die aus der Versuchstätigkeit gewonnenen Erkenntnisse führten zu einem sukzessiven Ausbau. Die älteren und die neuen Versuchsstallungen widerspiegeln dies und erlauben eine moderne, zukunftsorientierte Forschung. Von 1948 bis 1953 wurde vor allem der landwirtschaftliche Betrieb aufgebaut und saniert. Das Trinkwasser wies einen verhältnismässig hohen Koligehalt auf und zum Leidwesen der Angestellten roch das Wasser nach Silosaft, besonders nach dem Silieren. Erst 1953 erfolgte der Netzwasseranschluss für den ganzen Betrieb. Die Tierhaltung wurde aufgestockt und neu gestaltet und der zukünftige Acker- und Futterbau geplant und intensiviert. 1948 wurden je 13 Kühe und trächtige Rinder der Rassen Braunvieh und Simmentaler und zwei Kühe der Freiburger Schwarzflecken zugekauft. Zu Demonstrationzwecken in der Lehre wurden ausserdem Eringer auf die Chamau gebracht und je ein Tier der Rassen Ayrshire, Dairyshort-horn, Holländer (Schwarzbuntes Niederungsvieh) und Hereford aus England importiert. Bis Ende 1953 erweiterte sich der Bestand auf 51 Kühe, 36 Rinder, vier Kälber, sechs Ochsen und zwei Stiere. Der Tierbestand eines Lehr- und Versuchsgutes kann nicht nur die Landestierzucht berücksichtigen, denn es muss zur Lösung be-

stimmter Fragestellungen einen von traditionellen oder anderen Bindungen unabhängigen Weg beschreiten. Für die Schweine kamen zwischen 1951 und 1953 der Neubau des Maststalles mit Schweineküche und Futterraum dazu, ferner ein Stall mit sechs Mastbuchten zu je sechs Tieren, ein neuer Muttersauenstall (norddeutsches Aufstallungssystem) mit vier Buchten, drei Eberhütten und der Muttersauenstall mit Pultdachkonstruktion und acht Buchten mit Ausläufen. Der Schweinebestand setzte sich Ende 1953 aus drei Ebern, acht Sauen, vier Zuchtjagern, 39 Mastjagern und 33 Ferkeln zusammen. Der Geflügelbestand betrug 120 Leghorn-Hennen.

## Erste Einkreuzungsversuche

In der ersten Versuchsetappe von 1948 bis 1960 wurde unter *Professor Lörtscher* der Landwirtschaftsbetrieb zu einem Versuchsgut mit den erforderlichen Einrichtungen ausgebaut und der Tierbestand den Versuchsfragen angepasst. Im Hinblick auf Züchtungsversuche mit landwirtschaftlichen Nutztieren sind zehn Jahre eine kurze Zeit, in Tiergenerationen gerechnet sind es zwei Kuh-, vier Schweine-, zweieinhalb Schaf- und sechs Hühnergenerationen. Bei der Forschungstätigkeit im Rindviehsektor standen Milchleistung und Milchgehalt im Vordergrund. Die Untersuchungen mit täglichen Milch- und Fettgehaltskontrollen hatten zum Ziel, die Ursachen der täglichen Schwankungen der Milchmenge und des Fettgehaltes zu erforschen. Ab 1950 wurden Jersey und Ayrshire eingekreuzt, um einen Einblick in die Vererbung des Milchfettgehaltes zu bekommen. Das Braunvieh wurde von *Prof. Dr.*



Abb. 2. Bei der Übernahme waren 300 Kernobstbäume über den ganzen Betrieb verstreut.



J. Rieder erfolgreich mit Jerseysperma und das Fleckvieh mit Ayrshiresperma besamt. Das Sperma kam per Flugzeug nach Kloten, wo es von Prof. Dr. Lörtscher, einziger Besitzer eines Autos, abgeholt wurde. Das Frischsperma wurde bis 1952 mit Eis gekühlt und jeweils im Kühlschrank der Betriebsküche aufbewahrt. Ab 1953 kam erstmals tiefgefrorenes Sperma zum Einsatz. Ein weiterer Versuch wurde im Bereich Tiefgefriersperma unter Einbezug primitivster Mittel wie Küchengeräte von Frau Eugster durchgeführt. Der vermehrte Einsatz der Melkmaschinen führte zum Versuch zur Vererbung der Euterform. Hierzu wurden Simmentaler mit Ayrshire gekreuzt, um die Vererbung der Euterformen und Zitzenstellungen sowie -längen zu untersuchen. Erste Untersuchungen zu statistischen und genetischen Grundlagen von Körpermessungen führte Fritz Weber am Rind durch. Ein weiterer Schwerpunkt waren die Untersuchungen zum Verhältnis zwischen Milch- und Fleischleistung innerhalb eines kombinierten Zuchtzieles. Leider waren die technischen Installationen noch nicht genau genug, um die Überlegungen der Gebrauchskreuzungen gesichert nachzuweisen. Noch heute haben Untersuchungen mit Gebrauchskreuzungen in der Forschung grosse Bedeutung, besonders weil die Zuchtrichtungen Milch und Fleisch immer stärker auseinandergelassen. Weil Milchmenge und Futteraufnahmevermögen in direkter Beziehung stehen, wurden Untersuchungen zum Futterverzehr wichtig. Die Erfahrungen all dieser Rindviehveruche führten zum Bau eines neuen Versuchstalles für Kühe. 1961 konnte der neue Stall, welcher Futterverzehrbestimmungen erlaubte, bezogen werden. 1960 wies Prof. Lörtscher darauf hin, dass auch physiologische Faktoren für die Leistungsbereitschaft der Nutztiere wichtig sind. Heute werden auf der Chamau physiologische Untersuchungen intensiv durchgeführt. Ein weiterer Problemkreis der Versuchstätigkeit befasste sich mit Offenstall- und Freilandhaltung; zehn bis zwölf Kühe wurden bei Durchschnittstemperaturen von 5,5°C gehalten. Diese Versuche wurden durchgeführt, weil die Konsumentinnen und Konsumenten vehement eine bessere Stall- und Milchhygiene verlangten, nicht zuletzt wegen der Tuberkulose. Die landesüblich allzu warmen Ställe kamen den damaligen Hygienevorstellungen nicht entgegen. Als weiteres wies Prof. Lörtscher darauf hin, dass im Zusammenhang

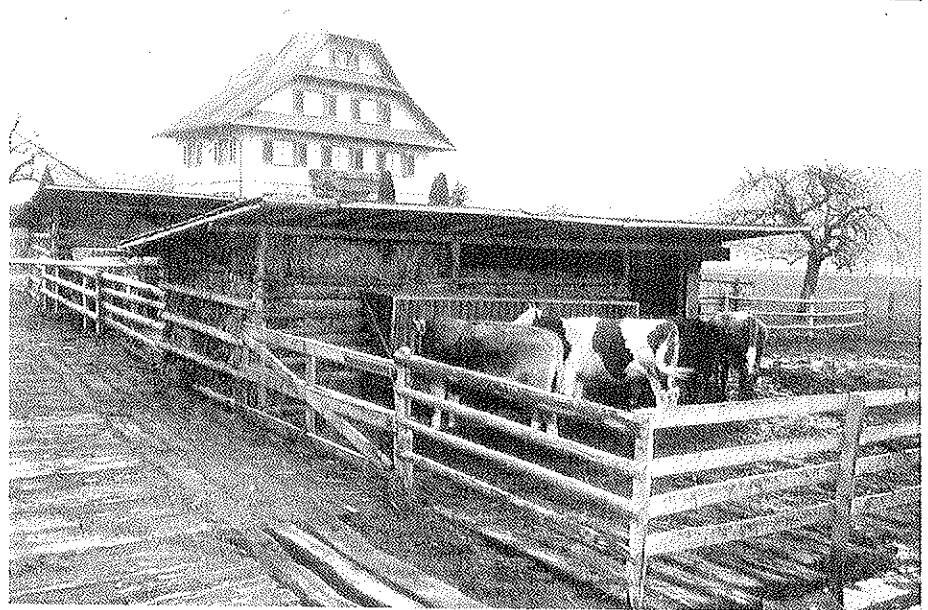


Abb. 3. Schon in den 50er Jahren liefen verschiedene Projekte mit Offenstallhaltung von Jungvieh.

mit dem Viehexport in die Tropen oder höher gelegene Länder die Klimaverträglichkeit unserer Rinderrassen näher zu untersuchen sei. Dabei wurde die Idee der Einrichtung einer speziellen Klimakammer geboren, die später realisiert wurde.

### Vergleichsversuche mit Schweinen aus Minnesota

Im Sektor Schweine wurden zwischen 1953 und 1956 Erhebungen über Abgangsursachen während der Säugezeit durchgeführt. Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Wurfnummer und Totgeburten sowie Gewichtsentwicklung der Ferkel während der damals noch achtwöchigen Säugezeit zeigten keine klaren Ergebnisse. Die Muttersauenzahl und die Anzahl kontrollierter Würfe waren zu tief. Die Ferkel wiesen eine heute kaum mehr zu findende Variation der Zitzenzahl von 10 bis 18 auf. Die erstmals in unserem Lande durchgeführten Messungen der Rückenspeckdicke mit amerikanischen Stiletten am lebenden Schwein erwiesen sich als schwer realisierbar und wurden sofort fallengelassen. Im Auftrag der damaligen Abteilung für Landwirtschaft untersuchte die «Chamau» die Leistungen von drei trächtigen Minnesota Nr. 1 Sauen, die in die Schweiz importiert worden waren. Auf Wunsch des Schweizerischen Verbandes für das Veredelte Landschwein mussten zudem die Leistungen von drei Sauen der Holländischen Landrasse beobachtet werden. Man wollte wissen, wie sich diese Rassen unter schweizerischen Haltungsbedingungen

verhielten. Die Sauenherde bestand aus je drei bis fünf Sauen der Rassen Minnesota Nr. 1, Holländische Landrasse, Edelschwein (ES) und Veredeltes Landschwein (VLS). Für eine seriöse Untersuchung genügten 19 Sauen jedoch nicht.

### Die Assistenten in Quarantäne

1956 brach entlang der Gotthardlinie, verursacht durch einen verseuchten Schweinetransport, der von Holland nach Italien unterwegs war, die Maul- und Klauenseuche aus. Es betraf unter anderem die Strecke Lenzburg - Rotkreuz. Aus diesem Grunde wurden das Rindvieh und die Schweine der Chamau am 30. Mai schutzgeimpft. Am 4. Juni brach die Seuche auf der Chamau bei zwei Ferkeln und einer Sau der holländischen Landrasse aus. Der ganze Schweinebestand musste liquidiert werden. Der Rindviehbestand zeigte keine Anzeichen von Maul- und Klauenseuche und konnte behalten werden. Bei den Schweinen könnte ein Impfdurchbruch möglich gewesen sein. Sämtliches Personal durfte während der Quarantänezeit von drei Wochen den Betrieb nicht verlassen. Diese Zeit auf der Chamau war für alle Mitarbeiter, auch für den späteren Professor Weber, eine bittere Erfahrung. 1957 musste durch Zukauf und nachfolgender Vermehrung ein neuer Schweinebestand mit beiden in der Schweiz anerkannten Rassen (VLS und ES) aufgebaut werden. Eine weitere Arbeit untersuchte den Einfluss der Fütterungsintensität auf die Wurfgrösse und das Wurfgewicht bei der

Geburt und beim Absetzen sowie auf den Geburtsverlauf und die Vitalität der Ferkel. Die Resultate aus dem Versuch mit Einzelfütterung führten zur Erarbeitung eines Zuchtprogrammes, das ein Optimum hinsichtlich Zuwachs, Futterverwertung und Schlachtqualität anstrebte. Dazu gesellte sich die Erkenntnis, dass eine konstante Umwelt unerlässlich sind, um genetische Unterschiede zwischen Tieren erkennen zu können. Dies bedingte den Bau spezieller Versuchsställe.

1957 bis 1958 wurde die Wirkung des Zusatzes von Reserpin im Futter, zur Dämpfung der Erregbarkeit des Zentralnervensystems, auf die Mastleistung der Schweine untersucht. Die mit Reserpin gefütterten Schweine zeigten keine bessere Mastleistung gegenüber den normal gefütterten, schliefen aber zu Beginn der Mastperiode nach dem Füttern schnell ein.

1959 konnte der erste Versuchsstall mit 80 Einzelbuchten nach dänischem Aufstallungssystem fertiggestellt werden. Es folgte die Prüfung des ersten Ultraschallgerätes (Krautkrämer) in der Schweiz. In dieser Zeit begannen die Untersuchungen über die Schlachtleistung von Schweinen bei verschiedenem Mastendgewicht. Diese Arbeit bildete die Grundlage zur Beurteilung der Fleischigkeit der Prüfschweine der späteren Prüfanstalt.

## Der Fuchs und das Huhn

1955 wurde eine aus England importierte Legebatterie auf der Chamau aufgestellt, übrigens die erste in der Schweiz, und im Jahre 1957 ein Stall für Intensivhaltung am Boden gebaut. Somit war es möglich, die Prüfung mit den folgenden drei Haltungsformen durchzuführen: Hütten mit Auslauf, Intensivhaltung am Boden, Batteriehaltung (Militärbaracke). Die gesexeten Küken erreichten die Chamau im April. Anfangs September erfolgte die Einnistung in die drei Haltungsformen. Im Sommer 1958 holten sich Füchse einen Teil der Junghennen im Auslauf.

Sowohl die geringeren Abgänge als auch das Alter bei Legebeginn und die Leistung sprachen für die Haltung in der Legebatterie. Diese Ergebnisse förderten die Einführung der Batteriehaltung in der Schweiz.

Da eine Einigung über den Pachtzins im Rahmen der eidgenössischen Bestimmungen nicht erreicht werden konnte, wurde die Pacht des Nachbarbetriebes «Amgwerd» auf den 1. April 1961 aufgelöst,

und der Rindviehbestand musste in der Folge vorübergehend leicht reduziert werden. Das Jungvieh wurde bis im Mai in einer Feldscheune und anschliessend auf der Clavadeller Alp untergebracht. 1961 erfolgte der Bau des ersten Doppelwohnhauses. Um für das Rindvieh eine möglichst grosse Futterbasis zu garantieren, musste der Ackerbau reduziert werden. Auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 32,5 ha wurden ca. 15 ha in Form von Naturwiesen und älteren Kunstwiesen bewirtschaftet, 7,5 ha waren Weiden und auf rund 10 ha wurde Klee, Silomais, Rüben und Weizen angebaut. Die Futterfläche je Grossvieheinheit betrug nun 40,6 Aren. Während der Jahre 1961 bis 1962 wurden auf Empfehlung des Institutes für Waldbau der ETHZ 570 Pappeln und 1000 Schwarzerlen an feuchten Standorten gepflanzt, das heisst entlang dem Reussdamm zwischen Damm und Vorfluter sowie am westlichen Waldrand an der Schachenstrasse. Letzteres Feuchtgebiet blieb seit jeher ein solches, trotz verschiedener vom Institut für Meliorationswesen der ETH vorgeschlagener Massnahmen zu dessen Trockenlegung. 1962 verursachte Schneedruck enorme Schäden im Wald. 1961 verfügte die Chamau über zwei Pferde als leichte Zugkräfte und einen Unimog. Im Laufe der folgenden Jahre wurde die Chamau zu einem hochmodernen Lehr- und Forschungsgut ausgebaut. Einen Überblick über die intensive Forschungstätigkeit zwischen den Jahren 1961 und 1998 und die in dieser Zeit abgeschlossenen Projekte gibt der zweite Beitrag in dieser Nummer.

## Ein Versuchsgüterkonzept

Seit 1989 besteht ein Versuchsgüterkonzept, in dem alle landwirtschaftlichen Versuchsgüter zusammengefasst und dem Departement Agrar- und Lebensmittelwissenschaften (D-AGRL) unterstellt sind. Ziel dieses Zusammenschlusses ist die effiziente Nutzung aller Versuchskapazitäten und die Öffnung für alle am D-AGRL betriebenen Forschungsrichtungen. Namentlich betrifft dies 1989:

1. Das Versuchsgut Chamau mit einer Fläche von 64,2 ha, einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 54,7 ha, aufgeteilt auf 27 ha Naturwiesen, 15 ha Kunstwiesen und 11 ha Silomais.
2. Das Versuchsgut Frübüel mit einer Gesamtfläche von 61 ha und einer Futterfläche von 45 ha, die ausschliesslich aus Naturwiesen besteht.

3. Die Versuchsalp Weissenstein mit ca. 230 ha Eigenland und ca. 200 ha Pachtland.

Die Würdigung der in den letzten 50 Jahren auf den Versuchsgütern geleistete Arbeit soll Antwort geben auf die oft gestellte Frage nach dem Sinn und Zweck von Versuchsgütern am Institut für Nutztierwissenschaften der ETH Zürich. Die vielen auch interdisziplinär erarbeiteten Erkenntnisse aus der Forschungstätigkeit auf den Versuchsgütern trugen einen beachtlichen Anteil bei zur Verbesserung der Qualität tierischer Erzeugnisse, zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit der Landwirtschaft sowie zur Verbesserung der Haltungsbedingungen der Nutztiere. Sie beeinflussten die Nutztierzucht grundlegend.

## DANK

Wir sind Claude Gerwig sel. dankbar für die minutöse Aufarbeitung der Geschichte. Sein Manuskript ist hier in gekürzter Form eingebettet worden. Geschichtliche Einzelheiten stammen aus Publikationen von Professor Lörtscher, aus Jahres- und Versuchsberichten des Institutes, aus Betriebsspiegeln der Versuchsgüter sowie Dokumenten über Verkaufsverhandlungen.

Ein Literaturverzeichnis kann bei der Gruppe Tierzucht angefragt werden.

## RÉSUMÉ

### 50 années de recherche à la «Chamau»: Revue des années 1948-1960

Le jubilé des cinquante ans est l'occasion pour passer en revue la recherche à la station de Recherche pour la production animale «Chamau» de l'EPFZ. Les résultats obtenus grâce aux nombreux projets ont influencé des décisions en agriculture et en écologie. Les aspects de la productivité restent au centre de la recherche, et au cours des dernières années, la qualité des produits et les aspects de l'écologie et de la durabilité ont pris également de l'importance.

## SUMMARY

### 50 years of research at the "Chamau": Review of the years 1948-1960

Fifty years of research at the "Research station for animal Production Chamau" of the Swiss Federal School of Technology have influenced decisions in agriculture and ecology. Results have been published all over the world. Aspects of productivity are still of great interest, but in the past years, the quality of products and aspects of ecology and sustainability have also become important.

**KEY WORDS:** research in animal production, cattle, pigs, sheep, poultry